

Predigt (Joh 4,46-54):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 4. Kapitel des Johannesevangeliums:

46 Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. 47 Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank. 48 Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. 49 Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! 50 Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. 51 Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. 52 Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. 53 Da merkte der Vater, dass es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. 54 Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

Liebe Gemeinde,

man weiß nicht so genau, wo dieser biblische Ort Kana zu Jesu Zeiten gelegen hat.

Da gibt es heute zum einen das Dorf Chirbet Qana. Das liegt etwas nördlich von Nazareth.

Da gibt es zum anderen das Dorf Kafr Kanna, nordöstlich von Nazareth gelegen. Und schließlich gibt es noch das Quana im Libanon, das von libanesischen Christen als das biblische Kana verehrt wird.

Verständlich, dass jeder gerne so für sich diesen besonders heiligen Ort in Anspruch nimmt.

Hier, in Kana geschahen immerhin mehrere Wunder:

Jesus verwandelte bei einer Hochzeit nicht nur Wasser in Wein.

Jesus praktizierte auch hier eine Fernheilung, wie wir gerade aus dem Johannesevangelium gehört haben. Der Sohn eines königlichen Beamten wurde gesund gemacht.

Man kann es nachvollziehen, dass dieser Wunderort bei den Menschen damals wie heute hoch im Kurs stand. Der Wunderglaube kann da schnell Blüten treiben.

Den königlichen Beamten allerdings treibt kein Wunderglaube an. Den treibt die Not an, zu Jesus zu gehen. Und dafür nimmt er einen längeren Weg von Kapernaum bis nach Kana in Kauf. Die Verzweiflung, die Not ist es, die ihn zu Jesus bringt. Da bricht es aus seinem tiefen Vaterherzen heraus: ‚Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!‘

Jesus spricht daraufhin knapp und kurz: ‚Geh hin, dein Sohn lebt!‘

Meine erste Reaktion: Wie, das war es? Mehr nicht? Was soll das denn?

Noch überraschender finde ich die Reaktion des königlichen Beamten.

Für mich ist das eine ganz entscheidende Stelle in der Geschichte. Da heißt es: ‚Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.‘

Der königliche Beamte hat nur das Wort von Jesus, sonst nichts. Er weiß noch nicht, dass sein Sohn geheilt ist. Er kriegt überhaupt nicht mit, dass etwas Wunderbares, Herrliches passiert ist. Aber er glaubt es. Er hat keine Beweise, dass das stimmt und sein Sohn geheilt ist. Aber er vertraut darauf, auf das, was er noch nicht sieht. Das geht mir nach, beschäftigt mich.

Natürlich weiß ich, dass man wunderschöne Erfahrungen mit Gott machen kann, ohne Frage.

Manche Menschen haben mir ganz tolle Geschichten erzählt, wie sie zu Gott gefunden haben, wie er in ihrem Leben gewirkt hat. Einfach nur toll! Da kann man nur dankbar sein.

Und wir haben heute auch bei der Gemeindeversammlung Grund zur Dankbarkeit. Es wird dort mit Bildern einen Rückblick auf das Jahr 2016 geben. Was ist da nicht alles an Aktionen, Festen, Veranstaltungen gelaufen! Was war da nicht für ein pralles und erfülltes Gemeinde- und CVJM-Leben in Philippus! Echt klasse! Wie hat das Gott gewirkt! Wie wunderbar! Danke, Gott!

Das verlockt aber leicht, vom Boden abzuheben und zu meinen, man kann Gott überall so konkret erleben. Das verlockt leicht dazu, den Glauben begreifbar zu machen. Das verlockt dazu, den Glauben zu rationalisieren, ja sogar zu beweisen.

Ein verständlicher menschlicher Wunsch, der am letzten Sonntag in der Mosegeschichte so eine große Rolle gespielt hat. Vielleicht haben Sie es noch in Erinnerung, wie Mose zu Gott sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen.

Ja, natürlich gibt es die herrlichen Momente, für einen Augenblick den Himmel auf Erden.

Der königliche Beamte erlebte ja später den himmlischen Moment, als er erfährt, dass das stimmte, was Jesus gesagt hat und sein Sohn geheilt wurde.

Aber Gott begreifen, ihn tatsächlich packen kann ich damit nicht. Ich kann es nur glauben. Ich kann nur vertrauen auf das, was ich hier und jetzt noch nicht sehe.

Da ist die Vertrauensbasis gefragt. Vertrauen zu Gott und zu meinen Mitmenschen im alltäglichen Betrieb, der jetzt wieder in Beruf und Familie, in der Gemeinde Fahrt gewonnen hat.

Ich kann in dem allen nur vertrauen, dass es stimmt: Gott ist da, hier und jetzt!

Und das ist ein Wagnis! Und es ist ein sehr großes Wagnis!

Das wird mit klar, wenn ich diesen für mich so entscheidenden Satz in der Geschichte genau lese: ‚Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.‘

Der geht hin! Der macht sich auf den Weg, den langen Weg zurück in sein Leben!

Glaube heißt also nicht, Hände in den Schoß legen und abwarten, was der liebe Gott wohl so in meinem Leben und in der Welt macht.

Glaube heißt, sich auf den Weg machen! Glaube heißt, unterwegs sein!

Es gibt in unserer Gemeinde ja noch die Glaubensgesprächsnachtreffen, einmal im Monat Donnerstagabends. Beim letzten Treffen haben wir uns genau darüber unterhalten.

Und da ging es genau um diesen Punkt: Glaube ist nicht Verharren in einem festen theologischen System und das war es. Nein Glaube bringt mich in Bewegung. Da bewegt sich etwas in meinem Leben!

Und wenn man so in die Bibel schaut, kann ich nur sagen: Ja, das stimmt. Die Menschen, die an Gott geglaubt haben, die haben sich auf den Weg gemacht. Der Abraham, das Volk Israel, die christlichen Wandermissionare wie Paulus und viele, viele andere gläubige Menschen.

Mich hat das sehr beschäftigt, weil ich einerseits mir sage: Ich glaube doch. Andererseits bin ich ein Sicherheitsmensch und will alles am liebsten hundertprozentig absichern. Im Lauf der Jahre wird man auch ziemlich sesshaft, was ja auch sehr schön ist und irgendwie gut tut. Aber da wird man leicht träge, wirklich mal was Neues zu wagen, Schritte zu gehen in etwas hinein, wovon ich noch gar nicht sagen kann, was es bringen wird.

Das hat ganz viel mit Gottvertrauen zu tun!

Und ich denke, das gilt nicht nur für mich, sondern für uns alle, wenn wir ernsthaft glauben.

Also Vorsicht, wenn wir voller Inbrunst sagen: Wir glauben!

Klar, dazu fällt uns wahrscheinlich eine Menge ein. Ich glaube an Gott, wie er sich in der Bibel mir zeigt. Ich glaube an Jesus Christus. Ich spreche voll überzeugt das Apostolische Glaubensbekenntnis. Ich glaube an die Ewigkeit nach dem irdischen Leben usw. Alles richtig und gut! Aber das ganz kann schnell so statisch klingen. Da kann das Leben so leicht stagnieren, dass alles so bleibt.

Glaube bedeutet vor allem, sich wirklich drauf einlassen, sich auf den Weg machen!

Glaube bedeutet, es zu riskieren, dass sich etwas in meinem Leben bewegt!

Ich bringe da mal wieder angesichts des Reformationsjubiläums in diesem Jahr Martin Luther.

Luther war von seinem Typ her eher ein konservativer, zögerlicher Mensch. Er war nicht ein revolutionärer Held, der die Welt umkrempeln wollte. Aber der Glaube, der bewegte in Luther viel. Das kleine Mönchlein, das seine Thesen zu Wittenberg rausgab und nicht ahnte, was er damit alles in Bewegung brachte. Und Luther selbst machte dabei keinen Rückzieher. Er machte sich auf den Weg, historisch gesehen nach Worms zum Reichstag. Er zog es durch und widerrief nicht.

Man kann aber noch ganz andere Beispiele bringen, wo Glaube viel bewegt hat. Ich denke da auch an Rupert Neudeck, der letztes Jahr verstorben ist. Eigentlich sah es anfangs bei ihm nach einem klassischen Lebensweg aus. Er studierte unter anderem katholische Theologie. Es war ihm da aber vieles zu unbeweglich, träge und oberflächlich. Da ist er aufgebrochen mit dem klaren Lebensziel, Menschen zu retten. Er tat das dann 35 Jahre lang. Seine Geschwister erzählen noch heute offen und ehrlich, wie sie ihm damals in der entscheidenden Lebensphase entsetzt fragten: Wie kannst du nur? Aber er ließ sich nicht beirren, ging seinen Weg. Er gründete die Hilfsorganisation Cap Anamur, benannt nach dem Frachter Cap Anamur. Über 10.000 vietnamesische Flüchtlinge, den sogenannten ‚Boatpeople‘ rettete er damit das Leben.

Unser Jugendpastor Daniel Phan zeigte dazu einen Kurzfilm im letzten Konfirmandenunterricht, der sehr bewegend war. Was mich vor allem sehr persönlich betroffen machte, war, wie du, lieber Daniel, erzähltest, dass ein Onkel von dir einer der Boatpeople war, der so gerettet wurde.

Plötzlich kommt so eine Geschichte einem dann ganz nah und man sieht es noch mehr mit anderen Augen.

An der Geschichte habe ich auch gespürt und gemerkt, was es heißt: Glaube bringt was in Bewegung. Glaube heißt unterwegs sein.

So verstehe ich den so wichtigen Satz aus der Geschichte Jesu mit dem königlichen Beamten: , Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.‘

Und ich bin überzeugt: Das trifft auch heute auf mich, auf uns zu. Das ist meine Situation. Das ist unsere Situation. Lass dich drauf ein! Vertrau auf Gott! Mach dich da auf den Weg!

Manch einer wird sich jetzt vielleicht sagen: Martin Luther, Rupert Neudeck - das ist aber einer andere Liga, als in der ich Normalo in meinem alltäglichen Leben spiele.

Ja, das mag sein. Aber auch dort lädt Gott mich ein, zu vertrauen, Schritte zu wagen in etwas, was ich noch gar nicht so richtig abschätzen kann.

Der Glaube an Jesus auch ist ein Prozess, wo ich nicht sofort alles bekomme und habe, sondern mich auf den Weg mache.

Ich bin überzeugt: Dazu lädt Gott, mich Jesus ein!

Und in dem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir uns als Gemeinde auch in diesem Jahr mit Gott auf den Weg machen. Ich wünsche uns allen, dass wir so den einen oder anderen Schritt wagen. Ich wünsche uns allen, dass wir echt gespannt sind, was Gott da noch alles in Zukunft mit uns und seinen Menschen vorhat.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.